

Lesungen: AT: Psalm 126 | Ep: 1.Thess 5,1-11 | Ev: Mt 25,1-13

Lieder:* 453,1-4 Jerusalem, du hochgebaute Stadt
 569 / 649 Introitus / Psalm
 462 (WL) Wacht auf, ruft uns die Stimme
 164,1-5 Ermuntert euch, ihr Frommen
 458 O Ewigkeit, du Freudenwort
 453,7+8 Jerusalem, du hochgebaute Stadt

Wochenspruch: Lasst eure Lenden umgürtet sein und eure Lichter brennen. Lk 12,35

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

Unserem Gott, der allein Unsterblichkeit hat, der da wohnt in einem Licht, zu dem niemand kommen kann, den kein Mensch gesehen hat noch sehen kann. Dem sei Ehre und ewige Macht! Amen.

1.Timotheus 6,16

Predigt zu Markus 13,28-37

Ewigkeitssonntag

Christus spricht: An dem Feigenbaum aber lernt ein Gleichnis: Wenn jetzt seine Zweige saftig werden und Blätter treiben, so wisst ihr, dass der Sommer nahe ist. Ebenso auch: wenn ihr seht, dass dies geschieht, so wisst, dass er nahe vor der Tür ist. Wahrlich, ich sage euch: Dieses Geschlecht wird nicht vergehen, bis dies alles geschieht. Himmel und Erde werden vergehen; meine Worte aber werden nicht vergehen. Von dem Tage aber und der Stunde weiß niemand, auch die Engel im Himmel nicht, auch der Sohn nicht, sondern allein der Vater. Seht euch vor, wachet! Denn ihr wisst nicht, wann die Zeit da ist. Wie bei einem Menschen, der über Land zog und verließ sein Haus und gab seinen Knechten Vollmacht, einem jeden seine Arbeit, und gebot dem Türhüter, er solle wachen: so wacht nun; denn ihr wisst nicht, wann der Herr des Hauses kommt, ob am Abend oder zu Mitternacht oder um den Hahnenschrei oder am Morgen, damit er euch nicht schlafend finde, wenn er plötzlich kommt. Was ich aber euch sage, das sage ich allen: Wachet!

Gebet: Herr, wir bitten dich: Heilige uns in der Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit. Amen.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Kahl steht der Feigenbaum gerade im Garten. Alles Laub hat er abgeworfen und nun bleibt nur zu hoffen, dass er gut über den Winter kommt. Im nächsten Frühjahr wird sich zeigen, ob die Äste und Wurzeln der Kälte standgehalten haben. Dann sollten die Zweige saftig werden und neue Blätter austreiben und der Baum wieder in seiner ganzen Schönheit erstrahlen.

Ja, jetzt, am Ende des Jahres, nachdem es vielerorts schon den ersten Schnee gegeben hat, sieht die Natur öde aus. Kahle Bäume, braune Wiesen. Das alles ist ein Bild der Vergänglichkeit. Aber über all dem steht auch die Hoffnung auf das kommende Jahr und das alles wieder grünt und blüht. Darauf warten wir Menschen und die meisten unter uns werden sich auch darauf freuen.

Freuen dürfen wir uns aber auch, wenn wir über die Vergänglichkeit dieser Welt hinausschauen. Wenn wir nicht nur auf Krankheit, Not und Tod blicken, die uns jetzt und hier entgegentreten. Wir dürfen uns auf das verheißene „Frühjahr“ freuen, das am Jüngsten Tag anbrechen wird. Dann sollen alle Toten, die in den Gräbern liegen, wieder auferstehen und sollen zu neuem Leben erwachen. Und die im Glauben entschlafen sind, die sollen aus ihrem Totenschlaf zum ewigen Leben bei Gott erwachen, einem Leben ohne die Not der Vergänglichkeit!

Wann aber bricht dieses neue Leben an? Wann wird die Vergänglichkeit, die oft bleiern auf dieser Welt und dem Leben liegt, zu ende gehen? Hier werden wir in diesen letzten Wochen des Kirchenjahres ermahnt, die Augen offenzuhalten. Auch in unseren Predigtversen hören wir diese Mahnung und wir hören sie aus dem Mund Jesu selbst. Er sagt:

Bleibt wachsam!

- I. **Schaut auf das, was passiert!**
- II. **Hört auf das, was ich sage!**
- III. **Tut das, was ich erwarte!**

Als Jesus unsere Predigtworte sprach, war es Frühling. Er war mit seinen Jüngern das letzte und entscheidende Mal in Jerusalem. Tagsüber predigte er den Menschen im Tempel und fast täglich gab es auch Streitgespräche mit den Priestern, den Pharisäern und Schriftgelehrten. Die Nächte verbrachten die Männer dann entweder in Betanien oder in einem Garten auf dem Ölberg. Von dort hatte man am Abend einen guten Blick auf die nahe Stadt und auf den beeindruckenden Tempel. Ein Anblick, dem sich die Jünger nur schwer entziehen konnten. Sie hatten auch mit Jesus über ihr Staunen im Blick auf das Tempelgebäude gesprochen: „*Meister, siehe, was für Steine und was für Bauten!*“ Jesus aber wollte nicht in ihre Bewunderung einstimmen. Im Gegenteil, er sprach zu einem seiner Jünger: „*Siehst du diese großen Bauten? Nicht ein Stein wird auf dem andern bleiben, der nicht zerbrochen werde.*“ (Mk 13,1-2).

Wir können uns vorstellen, wie schockiert die Jünger waren, als sie das hörten. Und so haben sie am Abend, als sie mit Jesus auf dem Ölberg saßen, gefragt, was er ihnen über die Zeit sagen könne, von der er im Blick auf den Tempel gesprochen hat. Wann wird der Tempel zerstört? Und gibt es vielleicht Vorzeichen, die diese Katastrophe ankündigen werden. Auf all diese Fragen hat Jesus geduldig geantwortet. Dabei hat er keine Tage und Stunden genannt. Aber Jesus nannte Zeichen. Und zwar solche, die sowohl die tragische Zerstörung des prächtigen Tempels anzeigen sollten als auch solche, die auf das Ende der ganzen Schöpfung hinweisen würden. Aus diesem Gespräch stammen nun auch unsere Predigtverse. Sie bilden den Schluss jener Worte, die damals, wenige Tage vor Jesu Kreuzigung und Auferstehung, gesprochen wurden.

Nun hat Jesus diese beiden Ereignisse von der Zerstörung des Tempels und dem Anbruch des Jüngsten Tages nicht umsonst miteinander verbunden. Was damals zwischen Jesus und den Jüngern besprochen wurde, das ist auch für uns wichtig. Auch uns gilt: Seid wachsam und schaut auf das, was passiert! Dazu gehört für uns auch, dass wir auf das schauen, was schon passiert ist. Es dauerte damals noch 40 Jahre, bis der Tempel in Jerusalem wirklich zerstört wurde. Doch dann, als es so weit war, blieb von dem prachtvollen Gebäude wirklich nichts übrig. Lediglich die Fundamentsteine sind heute noch zu sehen. Sie sind zur Klagemauer geworden!

Was erkennen wir aber, wenn wir heute auf dieses Zeichen schauen? Nun, wir sehen, dass alles so gekommen ist, wie Jesus es gesagt hat. Als im Jahr 70 n.Chr. die Römer Jerusalem belagerten und die Stadt von außen bedrängten, da wurde das Leben in der Stadt unerträglich. Schlimme Szenen spielten sich ab. Es kam zu einem regelrechten Bürgerkrieg, dem die Römer ein bitteres Ende bereiteten, als sie die Mauern überwandten und die Stadt eroberten. Jesus aber hatte zu Recht über diese Zeit gesagt: „*Wehe den Schwangeren und Stillenden ...*“. Am Ende stand die Stadt und mit ihr der Tempel in Flammen und es blieb kein Stein auf dem anderen. Es hat sich alles so zugetragen, wie es Jesus schon damals auf dem Ölberg seinen Jüngern vorhergesagt hat. Und so

wahrhaftig, wie seine Worte im Blick auf den Untergang Jerusalems waren, so wahrhaftig sind sie es auch im Blick auf den Jüngsten Tag! Das ist das Erste, was wir sehen und erkennen sollten!

Seid wachsam und schaut auf das, was passiert! Was aber sind denn die Dinge, auf die wir heute achten müssen wenn wir auf den Jüngsten Tag warten? Hören wir einmal auf das, was Jesus an Zeichen für das Ende der Welt genannt hat. Er sprach zu seinen Jüngern von Verführung der Christenheit durch selbsternannte Erlöser. Er sprach von Kriegen und Kriegsgeschrei, unter dem die Völker gegeneinander kämpfen werden. Es wird Erdbeben und Hungersnöte geben und Eltern und Kinder werden sich über das Evangelium zerstreiten. Das aber, das Evangelium, wird in aller Welt gepredigt werden. Erst dann bricht der letzte Tag dieser Erde an.

Wenn wir nun in unsere Zeit schauen, dann sollten wir wachsam sein und darauf achten, was passiert und wie all das zu dem passt, was Jesus gesagt hat. So wie wir am Wachstum der Bäume die Jahreszeiten erkennen, so gilt es auch an Geschehnissen auf Erden auf die Jahreszeit dieser Welt zu schauen. Und da befinden wir uns eindeutig in den letzten Zeiten. Gewiss, für den Jüngsten Tag gibt es keinen festen Termin, den wir kennen könnten. Gott allein weiß, wie lang er seiner gefallenen Schöpfung noch gibt und wann er den neuen Himmel und die neue Erde hervorrufen wird. Aber das es jederzeit geschehen kann und dass wir deshalb auch jederzeit bereit sein müssen, das ist deutlich zu sehen. Das sehen wir an alledem, was täglich auf unserem Planeten passiert. Oft fragen wir uns, was aus all dem noch werden soll, was in unserem Land und auf dieser Welt geschieht. Wir sehen mit Grausen in die nahe und weitere Zukunft und fürchten uns für uns selbst, unsere Kinder und Enkel. Aber wie oft denken wir bei allen Schreckensmeldungen und bei allen Wirren in unserem Land daran, das damit all die Zeichen erfüllt werden, die Jesus uns für das Ende genannt hat? Wie oft lassen wir uns von all diesen Geschehnissen daran erinnern, dass wir uns auf das Kommen unseres Heilandes, unseres Bräutigams freuen können!?

Ja, wir sehen, was um uns herum passiert. Aber zur Wachsamkeit gehört es auch, dass wir all diese Dinge richtig einordnen. Und um das zu können gilt nun auch das zweite, was Jesus zu uns spricht:

II. Hört auf das, was ich euch sage!

Der Blick auf das Weltgeschehen ist selten ein schöner Anblick und Ausblick gewesen. Mit Zuversicht in die Zukunft gehen? Man kann doch eigentlich nur noch Angst haben und muss doch eigentlich verzweifeln, wenn man darauf schaut, wie sich die Menschheit benimmt. Und auch die Vorgänge in der Natur sind nicht wirklich dazu angetan, hoffnungsvoll auf zukünftige Tage und Zeiten zu blicken. Erdbeben, Vulkane, Stürme, Hitze oder Kälte, Trockenheit oder Überschwemmungen ... Nichts davon will man haben und doch ist das die Umwelt, in der wir Menschen leben, und zwar nicht erst seit gestern.

Wer wachsam ist und auf das schaut, was um ihn herum passiert, der wird eigentlich nicht in der Hoffnung leben können, dass es mit dieser Welt noch einmal besser wird. Aber müssen wir deswegen verzweifeln? Ist es richtig, wenn selbst Christen im Blick auf das Weltgeschehen der Meinung sind, dass es sträflich wäre, in dieser Welt noch Kinder zu bekommen? Ist es gut christlich, wenn man in Angst vor den Zuständen vergeht und in das laute Klagen der Welt einstimmt?

Nun, es ist ja wirklich kein schöner Gedanke, dass diese Welt kein Ort ewiger Freude und Glückseligkeit ist. Und es ist ein ernüchternder Gedanke, dass sich die Menschheit in dieser Welt nicht

mehr ändern wird. Sie wird auch in Zukunft tun, was sie am besten kann, nämlich sich gegenseitig das Leben schwer zu machen und sich gegeneinander zu stellen, statt miteinander zu gehen. Und wenn das alles wäre, was wir wüsten und wenn das alles wäre, worauf wir schauen könnten, dann wäre jeder Pessimismus verständlich.

Nun hat uns Jesus wirklich nicht versprochen, dass es noch einmal richtig schön wird. Auch all die Dinge, die uns heute so begeistern, wie damals der Tempel die Jünger begeistert hat, werden doch irgendwann vergehen. Aber Jesus lässt uns nicht trostlos mit diesem Blick auf die Vergänglichkeit zurück. Gewiss, hat hier nichts ewigen Bestand. Aber Jesus sagt: *„Himmel und Erde werden vergehen; meine Worte aber werden nicht vergehen.“* Mit diesen Worten zeigt uns Jesus, wohin wir unsere Blicke richten müssen, gerade dann, wenn uns die Zustände in der Welt Angst und Sorgen machen.

Bleibt wachsam! Das heißt: Lasst euch durch das, was ihr täglich seht und erfahrt, nicht davon abhalten, auf das Wort eures Heilandes zu hören. Gerade in diesen vergänglichen Zeiten heißt es, bei den unvergänglichen Worten des Herrn zu bleiben. Und wir dürfen es ja auch täglich sehen, dass dieses Wort bis heute nicht verstummt ist, trotz allem, was täglich in dieser Welt passiert.

Wachsam gilt es zu sein. Das heißt, dass wir an den Worten des Herrn bleiben müssen und uns weder an Menschenworte noch an Menschentaten ausrichten dürfen. Allein das Wort des Herrn bleibt in Ewigkeit. Und für uns hängt viel daran, dass wir auf dieses Wort hören. Jesus sagt: *„Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen.“* (Joh 5,24).

Wer vor der Zukunft unbändige Angst hat, wer vor Angst und Kummer vergeht, wenn er an seine eigene Zukunft denkt oder an die seiner Kinder und Enkel, der sollte den Blick erheben und noch ein Stück weiter in die Zukunft schauen. Denn wenn er das tut, dann sieht er nicht in eine finstere Zukunft. Wenn er wirklich bis ganz ans Ende schaut, dann sieht er dort ein helles Licht. Dann sieht er die Ewigkeit und mit ihr das ewige Leben, das ihm durch Jesus versprochen ist! Dieses Versprechen, diese Zukunftsfreude statt Zukunftsangst will dir Jesus in seinen Worten schenken! Das die Welt so ist, wie sie ist, das liegt an uns Menschen, an unserer Bosheit, an unserer Sünde. Nicht Gott ist es, der mit Hass und Gewalt gegen uns kämpft. Es sind wir Menschen selbst, die uns das Leben schwer machen. Wir Menschen waren und sind es, die Gottes heiligen und guten Willen mit Füßen treten in unseren Gedanken, Worten und Werken. Dafür haben wir den Tod verdient und so ist der Tod auch allgegenwärtig in dieser vergänglichen Welt. Hören wir aber auf das Wort des Herrn, dann hören wir ihn sagen: *„In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.“* (Joh 16,33).

Ja, all das, was uns heute Angst macht, hat Jesus schon überwunden! Er hat die Schuld unserer Sünden mit seinem Blut bezahlt. Er hat dem Satan die Macht über uns genommen und er hat uns himmlische Wohnungen bereitet, in denen wir ewig leben werden, frei von allen Ängsten und Nöten und Sorgen. Jesus hat für uns den Tod überwunden! So wie er auferstanden ist, so werden auch wir am Ende der Tage auferstehen und leben! Das alles lässt uns Jesus immer wieder sagen! Wir müssen nur auch hinhören, wenn er mit uns redet. Und zwar so, dass wir seine Worte nicht nur mit den Ohren aufnehmen, sondern sie auch im Herzen bewegen und bewahren. Dazu mahnt uns Jesus, wenn er uns durch unsere Predigtworte sagen lässt: Bleibt wachsam! Schaut auf das, was passiert! Hört auf das, was ich sage!

III. Tut das, was ich erwarte!

Um seinen Jüngern und uns zu zeigen, wie wir wachsam sein sollen, erzählt Jesus noch das Gleichnis von einem Firmenbesitzer, der für längere Zeit nicht in der Firma sein wird. Bevor er geht, ermahnt er seine Angestellten, sie sollen ihre Arbeit weiter verantwortungsvoll tun, damit er, wenn er zurückkommt, alles in bester Ordnung vorfinden wird. Wann er zurückkommen wird, kann er nicht sagen. Am Empfang gibt er noch die Anweisung, dass jederzeit mit ihm gerechnet werden soll, damit die Mitarbeiter sofort über seine Rückkehr informiert werden können. So jedenfalls könnte das Gleichnis Jesu in der heutigen Zeit klingen. Aber unabhängig vom Klang bleibt aber die Aussage gleich: Jesus wird plötzlich, wie ein Dieb in der Nacht, wiederkommen zum Gericht. Der Jüngste Tag wird plötzlich über uns kommen! Und dann wird der Herr Gericht halten. Und auf diesen Tag warten wir.

Warten kann aber ziemlich langweilig werden, wenn man nichts zu tun hat. Heute schaut man an der Haltestelle oder dem Bahnhof auf sein Handy, während man auf Bus oder Zug wartet. Man beschäftigt sich mit Belanglosigkeiten, bis es weitergeht. So aber soll unser Warten auf den Jüngsten Tag nicht sein. Es ist ein aktives Warten, während dem wir die Zeit nutzen sollen. In seinem Gleichnis macht uns Jesus das an den Aufgaben deutlich, die er an die Knechte verteilt werden.

Welche Aufgaben und Vollmachten haben wir von unserem Herrn bekommen? Hier müssen wir als erstes an unseren Auftrag zur Verkündigung denken. Wir sollen das unvergängliche Wort unseres Herrn weitersagen. „*Geht hin und predigt das Evangelium aller Kreatur!*“ (Mk 16,15). Aber auch an die besondere Vollmacht wollen wir denken, die Christus seiner Kirche auf Erden gegeben hat, den bußfertigen Sündern die Sünden zu erlassen, den unbußfertigen aber die Sünde zu behalten. Die Zeit bis zum Kommen Jesu ist für uns also eine Zeit des Dienstes in der wir tun sollen, was der Herr von uns erwartet. Wir dürfen als seine Knechte in seinem Reich arbeiten.

Als Christen in dieser Welt zu leben, heißt, in dieser Welt zum Bau des Reiches Gottes beizutragen. Lasst euer Licht leuchten, sagt Jesus, und meint damit jeden unter uns. Uns allen hat er Gaben verliehen, so dass wir auch in der Lage sind, in seinem Dienst zu wachen. Der eine kann besonders mit seinem Reden dienen, der andere mit seiner Erkenntnis, wieder ein anderer mit seinem Einfühlungsvermögen. Handwerkliche, künstlerische oder musikalische Gaben – alles können und dürfen wir in den Dienst des Herrn stellen.

An anderer Stelle redet Jesus von den anvertrauten Pfunden, mit denen es gilt, bis zum Wiederkommen des Herrn zu wuchern, so dass sie vermehrt werden. Eine alte Weisheit besagt: Arbeit schützt vor Anfechtung. Wer beginnt, seine Hände in den Schoß zu legen und es mit seinem Dienst für den Herrn nicht so ernst zu nehmen, der steht in der großen Gefahr, dass er über dem Warten einschläft. Geistlicher Schlaf zeigt sich, wo wir nicht mehr daran denken, was vor uns liegt, wenn wir nicht mehr mit dem Kommen des Herrn rechnen oder wenn wir meinen, es sei noch lange hin. Davor warnt uns Jesus, wenn er sagt: Bleibt wachsam! Schaut auf das, was passiert! Hört auf das, was ich sage! Tut das, was ich erwartet!

Amen.

*Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.
Amen.*

1. O E - wig - keit, du Freu - den - wort,
O E - wig - keit, Freud oh - ne Leid,
o Freud, die e - wig wäh - ret fort,
ich weiß vor Her - zens - fröh - lich - keit
o An - fang oh - ne En - de!
gar nichts mehr vom E - len - de,
weil mir ver - süßt die E - wig - keit,
was uns be - trü - bet in der Zeit.

2. Kein Herrlichkeit ist in der Welt, / die endlich mit der Zeit nicht fällt / und gänzlich muss vergehen. / Die Ewigkeit nur hat kein Ziel, / sie treibt fort und fort ihr Spiel, / bleibt unverändert stehen. / Ja, wie der heilige Petrus spricht:¹ / Ihr Erbe, das verwelket nicht. ¹ 1.Petr 1,3f

3. O Ewigkeit, du wähest lang! / Wenn mir auf Erden gleich ist bang, / weiß ich, dass dies aufhöret. / Drum, wenn ich diese lange Zeit / erwäge samt der Seligkeit, / die gar nichts mehr zerstöret, / so acht ich alles Leiden nicht, / weils mich nur kurze Zeit anficht. Röm 8,18

4. Im Himmel lebt der Christen Schar / bei Gott viel tau-send, tausend Jahr / und werden des nicht müde. / Sie stimmen mit den Engeln ein / und sind mit Gott dem Herrn vereint. / Sie haben ewgen Frieden, / da Christus gibt, wie er verheißt, / das Manna, das die Engel speist.¹ ¹ Offb 2,17

5. O Ewigkeit, du Freudenwort, / o Freud, die ewig währet fort, / o Anfang ohne Ende! / O Ewigkeit, Freud ohne Leid, / ich weiß von keiner Traurigkeit, / wenn ich mich zu dir wende. / Nimm du mich, wann es dir gefällt, / mein Jesus, in dein Freudenzelt.

T: Kaspar Heunisch vor 1690 • M: O Ewigkeit, du Donnerwort